Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1813 XCII. 18. Nov.

So lange war an Schmeichler nur, das Lob
Für sündenhaften SklavenSold verpachtet;
Und wer dagegen eifernd sich erhob,
Ward eingekerkert, wo nicht gar geschlachtet.
Heil uns! die Völker werden wieder frey;
Frey werden wieder Geist und Herz und Zungen;
Hohn sprechen darf man nun der Tyranney,
Vom Hochgefühl für Menschenwerth durchdrungen;
Drum lobe laut den braven deutschen Mann
Ein jedes Herz, das Größe fühlen kann!

Wrede ist vorzüglich einer der deutschen Männer neuerer Zeit, durch welche die Benennungen deutsch und brav gleichbedeutend werden. Kaiser Franz sprach dieß selbst auf eine denkwürdige Weise dadurch aus, daß Er persönlich am 5. Nov. zu Hanau den Helden mit einem Besuch beehrte. Kaiser Alexander ließ ihm unterm 30. Oct. aus Meinungen durch den kais. russischen StaatsMinister Grafen v. Nesselrode das Großkreutz des Alexander Newsky-Ordens zustellen. (Die Uiberbringer des milit. Marien TheresienOrdens von Seite des östr. Kaisers, samt Allerhöchstdessen Schreibens, waren der k. k. Oberst Fürst Wenzel Lichtenstein, und der k. k. Rittmeister Graf Clam, Adjutant des F. M. Fürsten v. Schwarzenberg. Sie trafen am 3. Nov. zu Hanau ein.) Wrede ist nunmehro seit dem 4. Nov., wie öffentliche Blätter aus München versichern, ausser LebensGefahr, und es ist Hoffnung vorhanden, er werde bald wieder im Stande seyn, sich an die Spitze seines Heeres zu stellen. Er lag zu Hanau im Hause des HofFactors Kaule. Seine Gemahlin war, auf die erste Nachricht von seiner Verwundung, aus Augsburg zu ihm gereist und am 4. Nov. durch Würzburg

passirt. . Es ist der berühmte OberWundarzt Bartholomäus v. Siebold aus Würzburg, der ihn behandelt. Er wurde sogleich Nachts vom 1. auf den 2. Nov. nach Hanau berufen. — In der Schlacht bei Hanau fielen auch 2 edle deutsche FürstenSöhne, ein Prinz von Oettingen-Spielberg, und der Prinz Carl von Oettingen-Wallerstein, beide in königl. bayerschen Diensten, ersterer Rittmeister, lezterer Major.

Moreau's lezte Lebenstage.

Der edle heldenmüthige Moreau starb auch wie er gelebt hatte, als edler Mann, sich freudig aufopfernd für die Sache der Menschheit. Englische Blätter machen folgendes darüber bekannt: „General Moreau wurde (am 27. Aug. vor Dresden) hinter einer preußischen Batterie verwundet, gegen welche zwey französische gerichtet waren, die eine in der Fronte, die andere in der Flanke. Lord Cathcart (brittischer Gesandter bei dem Kaiser von Rußland) und Sir Robert Wilson waren eben in der Nähe, als er mit dem Kaiser Alexander sprach. Moreau stand ein halb Pferd vorwärts, als ihn der Schuß traf und durch sein Pferd fuhr. Seine erste Bewegung war ein tiefes Stöhnen, und im Augenblick des Fallens soll er gesagt haben: C' est mon sort (Mein Geschick will es so haben.) Als er aber wieder zu sich gekommen, und von der Erde gehoben war, sprach er mit der größten Fassung, und ließ sich ein Cigarro (Röllchen BlätterTaback, das man ohne Pfeife raucht) geben. Man brachte ihn auf KosackenPicken nach einem nahen Bauernhause, wo er aber den feindlichen Kugeln so ausgesezt war, daß er, nach einem kurzen Verband, weiter nach des Kaisers Hauptquartier gebracht werden mußte, wo man

ihm, während er ruhig und fortdauernd Taback rauchte, das eine Bein abnahm. Als der Wundarzt von der Nothwendigkeit mit ihm sprach, ihm auch das andere abzunehmen, bemerkte Moreau mit vieler Kälte, daß er, wenn er dieses vorausgewußt hätte, den Tod vorgezogen haben würde. Die erste aus Picken bestandene Tragbahre war bloß mit nassem Stroh und mit einer Decke belegt, die von dem Regen welcher den ganzen Tag über in Strömen fiel, ebenfalls ganz durchnäßt war. Jezt bereitete man ihm ein besseres Lager, und brachte ihn in einer Sänfte nach Dippoldiswalde, 3 Stunden von Dresden. Gleichwohl war er bei seiner Ankunft ganz durchnäßt. Von da kam er in einer besseren Lage zu Laun in Böhmen an, wo Alles gut ging, bis nach einer langen Conferenz, die er mit 3 oder 4 verbündeten Generalen hielt, und die ihn ganz erschöpfte. Von Stund' an wurde er schlechter und schlechter. Kopf und Geist blieben stark und frey. Rührend war sein persönlicher Abschied von den verbündeten Monarchen. . Die nämlichen englischen Blätter liefern auch das Schreiben des Generals Moreau aus Laun, an seine Gemahlin, im Original (in französischer Spache). Folgendes ist eine treue, wörtliche Uibersetzung: „Liebste Freundin! In der Schlacht bei Dresden, vor 3 Tagen, sind mir beide Beine abgeschossen worden. — — Die Amputation ging so gut von Statten als möglich. Obschon die (alliirte) Armee eine rückgängige Bewegung gemacht, so ist diese gleichwohl keineswegs die Folge eines Unfalls (revers), sondern nur eines Mangels an Zusammenhang (décousu), und in der Absicht sich dem Blücherschen ArmeeCorps zu nähern. Entschuldige mein Gekritzel. Ich liebe und umarme

dich von ganzem Herzen. Rapatel wird schließen. „V. M." (Victor Moreau). Die Fortsetzung dieses Schreibens von der Hand Rapatels, Adjutanten des Generals Moreau, liefern wir nächstens. Moreau's Biographie steht in NN 67 bis 70 uns. Gem. Bl. d. J.

Ponjatovszky's seltsame Rückkehr aus der Pleisse. Bekanntlich war Ponjatovszky sogleich beim Anfang der Flucht des Kaisers Napoleon, nach der bei Leipzig erlittenen Niederlage, am 19. Oct. in der Pleiße ertrunken. Sein Leichnam ward am 24. Oct. von einem Fischer gefunden, der an der reich mit Tressen besezten Uniform einen guten Fund gemacht zu haben erkannte. Er ließ den Leichnam den herbeigeströmten Neugierigen für Geld sehen, und mochte vielleicht 50 bis 60 Thaler auf diese Weise eingenommen haben, als der Graf Potocki Nachricht davon erhielt, sich dorthin verfügte, den Leichnam erkannte, und für die 6 Ringe, welche der Fürst an den Fingern trug, dem Fischer 100 Stück Friedrichsd'or gab. Der Fischer wollte einen dieser Ringe zum Andenken, wie er sich ausdrückte, zurückbehalten. Der Graf aber sagte, daß er dieses Eigenthum der Schwester des Fürsten unvereinzelt zurückliefern wolle, und der Fischer begnügte sich nun zum Andenken mit der goldenen Dose des Entseelten. Der Leichnam ward hierauf in Parade ausgestellt und mit allen militärischen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet. (Ponj's Biographie lieferten wir Nro 71 uns. Gem. Bl. d. J.)

Die Franzosen in Deutschland. Die Triumphpforten, durch welche Kaiser Napoleon im Mai vorigen Jahres von Maynz über

Dresden an die russische Gränze flog, um daselbst seiner großen Armee (am 22. Juli) zu verkündigen: „Ein unvermeidliches Geschick reißt Rußland mit sich fort; es kan seinem Schicksal nicht entgehen!", wurden bekanntlich mit Ausgang des Jahres für die große Armee zu TodesPforten; während Kaiser Alexander die TriumphPforten wegließ, aber den Triumph festhielt. Schrecklich hatte Gott zu den Franzosen in Rußland gesprochen. Eine halbe Million stark waren sie nach Rußland gekommen, um, wie ihre officiellen Berichte sagten, das russische Reich aus dem europäischen StaatenRegister auszulöschen. Ausgelöscht wurde allerdings, aber die große französische Armee. Hunderttausende ihrer Leichname düngen Rußlands Boden. Allein was bekümmern solche Opfer das Herz eines Eroberers? Ein SiegesBulletin gilt ihm mehr als das Wohl der halben Welt. Was in Rußland fehlschlug sollte nun in Deutschland versucht werden; und es wurde versucht. Wer wird einst im Stande seyn, ohne Ingrimm, auch nur nach den bisher öffentlich bekannt gewordenen wenigen Daten, alle die Gräuelthaten zu schildern, welche die Hauptsache jenes Versuches ausmachten? Folgende Fragmente reihen sich an die wenigen, die wir bisher bereits lieferten, an: „So lange die Stadt Leipzig (heißt es in der preußischen Feldzeitung) von den Franzosen besetzt gewesen war, mußte sie unaufhörlich alle Anforderungen derselben befriedigen. Daher war sie beim Einrücken der großen siegreichen Armee ganz erschöpft, und dieser Mangel um so fühlbarer da die nächsten Dörfer (einige 20) um Leipzig, von den Franzosen niedergebrannt, die entfernteren aber verwüstet, folglich Zufuhren von

Lebensmitteln sogleich nicht möglich waren. Und doch betrug allein die Zahl der französischen Gefangenen, und Blessirten und Kranken, die in den ersten Tagen zu Leipzig befindlich waren, zusammen an die 50,000 Mann. Es war platterdings physisch unmöglich, dieser großen Menge Menschen das zu gewähren was sie brauchte; daher sah man dieselben Franzosen, die vor ein paar Taagen noch das Schweinefleisch nie anders essen wollten, als wenn es in Butter gebraten sey, die das schwarze kräftige Landbrod einen Hundefraß nannten, und die beste Biersuppe ihren gutmüthigen Wirthen vor die Füße warfen, — dieselben Franzosen sah man jezt Birnen- und AepfelSchaalen aus den Kehrichthaufen heraussuchen, in den Rinnsteinen nach NahrungsAbfällen herumwühlen, über krepirte Pferde mit Heißhunger herfallen, ja — zwey sogar rösteten einen eben an seinen Wunden verschiedenen Kameraden am Feuer und verzehrten die gebratene Seite desselben mit kannibalischer Gier. (Diese Scene war bei den Franzosen auf ihrem Rückzug aus Rußland häufig vorgekommen.) So hart, so grausend hart mußte Gottes Strafruthe dieses Volk züchtigen, dessen Uibermuth die halbe Welt erdrückte. Ewig bleibe dieses schreckliche Bild der höchsten Vergeltung vor der Seele eines jeden Soldaten! und jeder präge sich tief in das Herz, daß die Thränen, die der Soldat dem wehrlosen Bürger und Landmann durch Mißhandlungen erpreßt, auch ihren Rächer finden!"

KriegsMiscellen. Bayersche Zeitungen melden aus Bamberg, daß daselbst am 5. Nov. früh Morgens ein sehr bedeutender Zug kais. östreichscher Schiffbrücken-Equipagen, auf

der Straße nach Würzburg durchpassirte. — Die Breßlauer Zeitung meldet aus Preussen, daß in Colberg über 1000 Tonnen eingesalzenes Fleisch und eine große Quantität Rhum für die große Armee, aus England ankam. — Die nämliche Zeitung meldet aus Leipzig, daß Napoleon vor der Schlacht daselbst am 18. Oct., seine Marschälle und Generale versammelte, sie haranguirte, und ihnen bekannt machte, daß wenn sich der Sieg nicht für ihn erklärte, sie ihn nie wieder sehen würden. — Die Würzburger Zeitung sagt: In vielen deutschen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß Se Maj. der Kaiser von Rußland dem König von Sachsen nach dem Einzug in Leipzig einen Besuch abgestattet habe. Diese Nachricht muß dahin berichtigt werden, daß Se Maj. der Kaiser Alexander der Königin von Sachsen, aber nicht ihrem Gemahl, dem König, den Besuch machte. Der König von Sachsen hatte in dem Augenblick als die verbündeten Truppen gegen Leipzig vordrangen, zu capituliren verlangt; dieses ward jedoch nicht angenommen. Hierauf erklärte der König, daß er seinen politischen Verbindungen mit Napoleon nicht entsagen werde. — Der Befehlshaber in Torgau, Graf Narbonne, hat den sächsischen General Nellentheim mit ungefähr 1000 Mann sächsischer Mannschaft, freywillig aus der Festung entlassen, worauf dieselben bei der vor Torgau stehenden preußischen HeersAbtheilung des Generals v. Wobeser ankamen. — Der bei Leipzig gefangen gemachte französische DivisionsGeneral Graf Lauriston ist am 2. Nov. zu Berlin angekommen. — Nach Privatberichten wollte Kaiser Napoleon bei seiner Anwesenheit zu Frankfurt a. M. am 31.

Oct. diese Stadt der Plünderung Preis geben. Die dringendsten Vorstellungen der Behörden bei Napoleon verhüteten dieses; indessen geschahen dennoch in einigen Straßen Unordnungen, wobei das Eigenthum der Bürger bedeutend gelitten hat. — Am 31. Oct. wurde zu Leipzig wegen des glorreichen Sieges der Verbündeten ein Dankfest gefeyert.

Miscellen. Eine königl. bayersche Verordnung bestimmt für die Zukunft bei jedem bayerschen Unterthan, ohne Unterschied des Standes oder Geschlechts, das Alter der Großjährigkeit nach zurückgelegtem 21sten, mit Antritt des 22sten LebensJahres. — Einem zu Leipzig am 1. Nov., zufolge Auftrages der verbündeten Mächte, erschienenen Patent gemäß, sind die Posten, Posthäuser, Postmeister und alle mit dem Postwesen in Beziehung stehende Personen, mit jeder Art Einquartierung zu verschonen. — Eine Londner Zeitung vom 1. Oct. meldet, daß während des Aufenthaltes der Franzosen in Moskau, die Kanzley ihres GeneralStabes unter dem Fürsten v. Neufchatel in dem Hause der dortigen englischen Bankiers HH Thomson, Rowan u. Comp, sich befand. Bei ihrem eiligen Abmarsch ließen sie aus Vergessenheit eine Menge officieller Documente zurück. Diese kamen dann dem Hn Rowan bei seiner Rückkehr in die Hände. Es ergibt sich aus denselben, daß die französ. Armee bei ihrem Einrücken in Rußland 616,500 Mann stark war. Ihr Verlust bis Moskau betrug an Gemeinen allein 84,800 M. (Beschl. folgt.)

Charade.

Die erste ist das Ganze, es schließt die zweyte ein;
Die erste reitzt den Gaumen, das Ganze läßt man seyn.

Auflösung der Charade Nr 91. Freytisch.